

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 19 (1932)
Heft: 7

Artikel: Surrealistische Ausstellung in der Kunsthalle Basel
Autor: S.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-17684>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Surrealistische Ausstellung in der Kunsthalle Basel

Eine vom Pariser Zentrum dieser Richtung ausgehende Gruppe von Künstlern, der Elsässer Hans Arp, die Schweizer S. Brignoni und Kurt Seligmann, tritt mit einer umfangreichen Kollektivausstellung vor die Öffentlichkeit.

Es gibt in Basel für die ungegenständliche Kunst der obgenannten Gruppe einstweilen bloss ein kleines, doch lebhaft beteiligtes Publikum. Die Verkäufe zeugen davon. Sie tritt in Basel zum ersten Male so in geschlossener Phalanx auf, und die Einstellung dazu ist noch nicht gefunden.

Obenan steht einer der Gründer der weiland Dadaistischen Gemeinde, *Hans Arp*, in dessen Kunst sich weitaus am reinsten das Prinzip der absoluten Abstraktheit verkörpert. Hier ist Linie und Form an sich, quasi eine in Fraktur geschriebene Grammatik ihrer Wirkungen.

Seine grossen «Bilder» sind Panneaux von verblüffender Simplizität. Ueberwältigende Einfachheiten: eine Fläche, geteilt durch eine oder wenige lebendige Linien in zwei oder drei Farbfelder. Oder drastischer noch sind, in primitivste Reliefwirkung übergehend, auf der grossen Fläche haftende flache, kleine, verschieden gerundete Scheiben, die durch die Dynamik ihrer Kontur dort vorbeizutreiben scheinen, sich drehend oder sich abstossend und anziehend.

Ausgeschnitten werden Flachformen mit ihren grossen Kurven hintereinandergeheftet, zu einer dreidimensionalen Zusammenwirkung genötigt — ähnelnd den geschwungenen, sich gegeneinander verschiebenden Scheiben in einer Maschine. Diese Gebilde sind aus dicken Holzplatten, schön polierten, geschreinert, und das Material mit seinem Glanze spielt hier eine grosse Rolle.

Sehr exakte, sehr bestimmte freistehende, einfache Körper gegensätzlicher Formcharaktere sind in kleinen Gruppen auf einer Fläche nah zusammengestellt. Es wäre

falsch, in diesen Dingen etwas anderes zu suchen als die Sichtbarmachung, quasi das Material zum theoretischen plastischen Anschauungsunterricht über uralte Gegebenheiten. — Gerade bei diesen greifbaren «Gegenständen» wirkt die Abspaltung der reinen Theorie von jedem anderen Sinn unfruchtbar und dürr. Diesen Erkenntnissen über Formausdruck, wenn auch nicht in solch nackter Gestalt, zu begegnen, wo Formausdruck mit dem Sinn eines Dinges identisch ist, macht mehr Freude. Z. B. bei primitiven Musikinstrumenten, oder bei primitiven Werkzeugen, oder in den Gebilden, welche die dynamischen Kräfte der Natur aus der Verschiedenheit des Stoffes formen. Aber in Anbetracht und im Angesicht einer Ueberproduktion von Kunsterzeugnissen impressionistischer Herkunft, die längst schon vor der Natur sich im Kreise dreht, die mit übernommenen und auch mit verschwommenen Mitteln wirtschaftet, ist das Suchen nach den starken und knappen Mitteln, den quasi selbsttätigen der Form, eine nützliche und saubere, eine recht eigentlich kunstwissenschaftliche Arbeit.

Die Maler *Brignoni*, *Schiess* und *Seligmann* sind nicht so streng gezügelt und abstrakt, fangen nicht so konsequent beim Anfang an. Sie zehren von den Raffiniertheiten der Tradition und leben wohl daran. Aber es sind auch echte Maler, voller Farbeinfälle, voll Malerphantasie. Das persönliche Erlebnis dringt als Rest von Gegenständigkeit bei allen dreien, und sehr verschieden, irgendwo noch durch. Die ganze Schau ist anregend, lebendig, und trotz des Verzichts auf den Gegenstand kommt das Auge, das eigentliche Organ bildender Kunst, auf seine Rechnung.

Die gleichzeitig gezeigten Malereien von *J. Düblig* sind eigentlich das Gegenbeispiel zu den vorigen: impressionistische Darstellungen der Wirklichkeit. S. B.

Chronique suisse-romande

Genève

La cité pour la vieillesse. Depuis plus de six mois, cette nouvelle cité est habitée par ses hôtes et presque tous les logements sont occupés. Beaucoup de vieillards, dont les revenus sont modestes, ont de la peine à trouver en ville un logement convenable. C'est pour eux que l'architecte *Mezger* FAS a créé cette cité dans laquelle toutes les personnes isolées, ayant au moins cinq ans de séjour à Genève et des ressources inférieures à 2000 francs par an, y sont admises à partir de l'âge de 50 ans pour les femmes et 60 ans pour les hommes.

Le prix du loyer, fixé par la loi cantonale du 12 mai 1929, est de 375 francs par an. Les frais de combustible pour le chauffage et le service d'eau chaude sont répartis entre les locataires et payés en supplément.

La cité pour la vieillesse fait partie de la *cité Vieusseux*, du côté de la route de Lyon; on y accède, soit par les Charmilles, soit par la Servette. Le terrain sur lequel s'élèvent les bâtiments a une surface de 16 000 mètres carrés. Les groupes de bâtiments, construits par la Fondation pour personnes âgées et isolées, sont orientés au sud-est, de façon à obtenir la meilleure insolation, et chaque groupe est distant de l'autre d'environ 50 mètres. L'espace libre a été aménagé en pelouses bordées d'arbres.

Chaque logement comporte une chambre de 14 mètres carrés, abondamment éclairée par une large fenêtre, une cuisine de 6 mètres carrés, un W.C. avec toilette et un réduit. Les chambres sont tapissées avec des papiers aux couleurs claires; le sol est en linoléum. Le chauffage et le service d'eau chaude sont assurés par une centrale au